

Zum Rathausumbau 1950/51

Autor(en): **Froelich, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **62 (1952)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Rathausumbau 1950/51

Vorerst besaß der Brugger Rat kein eigenes Rathaus zu seinen Verhandlungen, sondern er tagte „vff der gesellen trinckstuben“. Diese Tatsache ist uns bezeugt in Urkunden aus den Jahren 1430, 1435 und 1437. Auch der Brugger Stadtschreiber Sigmund Fry aus Mellingen (1530/40) spricht davon in einem Nachtrag zu seinen chronikalischen Aufzeichnungen. Er schreibt: „ Im 1436. jahr hat ein schultheß und radt die stuben von den stubengesellen (d. h. die städtische Zunftstube) empfangen jerlich um 7 lib. (Pfund), daß sy darin köndten raten; zuletzt hat mans inen gar gelaßen (aufgekündet) und ist gebuwen, wie obstat“.

Das Vertragsverhältnis mit den Stubengesellen mag, nach der urkundlichen Überlieferung zu schließen, älter sein als Sigmund Fry annimmt. Hören wir aber nun, was derselbe Chronist von einem eigenen städtischen Rathausbau zu melden weiß: „Unser radthus ist vor ziten oben in der Stat gsin, in dem Hus, das man jetz das Rößlin nempt (nennt). Also hat unsere vordern für gut angesehen, hand das selb hus verkouft und ein anders by der Arenbrugg erkoufft, das jetz das rathus ist; umb deß willen, was ußgan sölte (was etwa vorfallen sollte), daß man by den thoren were, ouch dem thurn und gefengnus (nahe) gelegen, und mer rüwiger vom bochßlen, dann oben in der Stat. Und als aber das radthus eben klein und die stuben zu eng was, hat man das hus hinden am thurn, da jetz die louben ist, und das hinder ratstublin darzu erkouft; und ist die radtstuben anfangen buwen im 1481 jar und im 1482 jar vollendet. Der stubenofen ward darin gemacht im 1484 jar; Bumeister Lienhart und Hans Grülich“.

Der Chronist sagt nicht, wann das Rathaus beim Schwarzen Turm erworben, auch nicht, wann „das hinder stublin darzu erkouft“, wurde. Ein anderer Chronist, Grülich, setzt den Erwerb des hintern Rathauses an der Aare ins Jahr 1454. Und tatsächlich liegt der Kaufbrief vom 2. Oktober 1454 im Stadtarchiv. Aber noch sind wir im Unklaren darüber, wann das vordere Rathaus erworben wurde. Die Zeit des alten Zürichkrieges brachte unserer Gegend in gewissen Jahren Unruhe und Unsicherheit, ja, sie riß sie selbst in kriegerische Ereignisse hinein. Man erinnere sich an den Überfall unseres Städtchens durch Falkenstein im Jahre 1444, das am tiefsten einschneidende Ereignis in der Brugger

Stadtgeschichte, bekannt unter dem Namen Brugger Mordnacht. Es zeigte sich als notwendig, das Haupttor beim Schwarzen Turm, das stark ausgebaut und von wehrhaftem Aussehen war, unter unmittelbarer Kontrolle zu haben, und das mag den Rat bewogen haben, umzuziehen und ein Haus beim Turm zu erwerben und es als Rathaus zu bestimmen. Sigmund Fry spielt in der oben angeführten Stelle auf diese Absicht an, und auch eine andere Eintragung läßt sie erkennen. 1454 wird dann das hintere Haus erworben, so daß das Jahrzehnt zwischen 1444 und 1454 für den Kauf des vorderen Hauses in Betracht kommt.

Sigmund Fry meldet weiter: „Im 1503. jar ward die hinder ratstuben, die hievor nidergefallen was, nüw gemacht; kostet das dāfel mit sampt der besserung ze machen 12 gulden, und der ofen darin 6 gl. und das öfelin im oberen stüblin 2 gl. und 5 schilling. Bumeister Hans Grulich.“

Zu diesem Umbau bringt der Chronist Grulich noch die wichtige Nachricht, daß damals Farbenscheiben (Wappenscheiben) in die hintere Ratsstube geschenkt wurden; er schreibt: „acht pfenster sind uns von Bern geschenkt und eins von Künigsfelden, das zehend hand wir lassen machen“.

Seit 1577 wölbte sich eine steinerne Brücke über die Aare; auch die Torbauten erfuhren Veränderungen. Da mag das alte Rathaus einen etwas unscheinbaren Eindruck gemacht haben. Auf jeden Fall genügte es den Bruggern nicht mehr. Man schritt zu einem Neubau. Kurz meldet die Chronik: „Witer im 1579 ist das Rhathuß buwen; costet mur, holz und dāfelwerch überal 1320 guldi“.

Es ist das der heutige Bau. Das Erdgeschoß verdankt allerdings seine heutige Gestalt dem späteren 18. Jahrhundert (Stuckdecke im Bureau der Kantonspolizei). Bald erhielt wohl der neue Bau einen Freskenschmuck, sodaß unser Rathaus, das in Einzelheiten oft noch gotische Formen zeigt, doch gesamthaft Renaissance, ja frühbarocken Charakter trägt, mit seinen einfachen aber eindrucksvollen Proportionen den Fremden, die unser Städtchen besuchten, als Sehenswürdigkeit galt – und doch nimmt es sich neben Rathausbauten anderer aargauischen Städte, wie Lenzburg, Zofingen, Baden, Rheinfelden recht bescheiden aus! So bemerkt Abraham Ruchat in seinem Werk „Les délices de la Suisse“ (1714): „Ce qu'on y peut voir de plus remarquable, c'est *la maison de ville*, qui est toute ornée par dehors de fort belles peintures, à grands personnages“. Und César de Saussure schreibt über Brugg in

seinen „Lettres et voyages“ (1725): „Cette ville me partut jolie quoique petite. Ce que j’y vis de plus remarquable, c’est que la plupart des maisons (surtout la *maison de ville*) sont peintes en dehors à fresque. On voit sur les murailles de quelques unes, les peintures de quelques Empereurs, de quelques Rois et de quelques généraux, les uns à cheval, les autres à pied. Sur d’autres des animaux comme des lions, des tigres, des éléphants etc., et sur d’autres des paysages. Toutes ces maisons peintes dans ce goût font un joli effet“.

Leider blieb unser Rathaus von zwei, von unserem heutigen Standpunkt aus betrachtet, bösen Eingriffen nicht verschont. Der Rathausaal wurde 1870 erweitert und verlor dadurch seine schönen Proportionen. 1885 sodann wurde er neu bemalt, und zugleich erhielt die Fassade eine neue Bemalung, die neben einer Sonnenuhr und „dekorativem“ Beiwerk die Bildnisse von acht berühmten Bürgern aus Brugger Geschlechtern zeigte. Das Rathaus diente als Stadthaus bis 1909. In diesem Jahre zog die Behörde ins neuerworbene „Geiger-Haus“ das sie im Jahr vorher erworben hatte, in unser heutiges Stadthaus. Das alte Rathaus geriet nach und nach in einen pitoyablen Zustand! ¹

Es war Ehrensache der Eigentümerin des Gebäudes, der Ortsbürgergemeinde, ihr Rathaus in einen würdigen Zustand zu bringen und dasselbe mit Rücksichtnahme auf die nunmehrige Zweckbestimmung zu renovieren und umzugestalten. Leitgedanke war: Erhaltung des Echten und Schönen, Entfernung schlechter und stilwidriger Ausstattungen, Wiederverwendung kunstvoller Baubestandteile.

Der Gemeinderat nahm sich schon vor Jahren des Bauvorhabens an, und bewog die Ortsbürgergemeinde ihrerseits, sich mit den Fragen eines Rathaus-Umbaues vertraut zu machen. Darauf erfolgte die Bearbeitung des Umbauprojektes und die Errechnung der Baukosten durch den Architekten.

Am 21. Juni 1949 konnte der Gemeinderat seiner Ortsbürgergemeinde die Vorlage für den Umbau und die Renovation des Rathauses zum Beschluß unterbreiten; sie wurde einstimmig gutgeheißen.

Am 24. Juni 1949 stimmte auch die Einwohnergemeindeversammlung dem Umbauprojekt zu. Durch die Zustimmung beider Gemeinden

¹ Obige Daten sind folgenden Veröffentlichungen entnommen:

G. Boner: Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg.

S. Heuberger: Vom alten Rathaus. Brugger Tagblatt, 13. August 1909.

C. Simonett und V. Fricker: Alt Brugg. Brugger Neujahrsblätter 1947.



Brugg. Rathaus und Schwarzer Turm

Sämtliche Photos zum Rathaus-Umbau stammen von Phot. A. Gessler, Brugg



Brugg. Rathaus vor der Renovation



Brugg. Rathaus nach der Renovation 1950/51



Brugg. Rathaus, Gittertor in der Eingangshalle
zum „Schneggen“

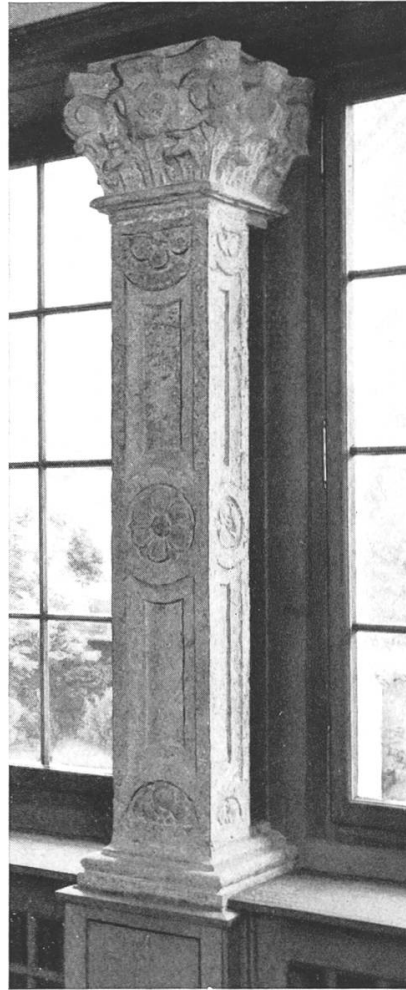


Brugg. Rathaus, Saal im ersten Stock



Brugg. Rathaus, hintere Ratsstube im ersten Stock. Türe mit alter Füllung

Brugg. Rathaus, Fenstersäule in der
hintern Ratsstube im ersten Stock



Brugg. Rathaus, hintere Ratsstube im ersten Stock
Türschloß mit Brugger Wappen



Brugg. Rathaus, Vorraum im zweiten Geschoß
Barocke, bemalte Balkendecke und spätgotische Tür

wurde der Umbau und die Renovation des Rathauses mit einem Kostenaufwand von 320 000 Franken beschloßen. Das Rathaus bleibt auch fernerhin im Eigentum der Ortsbürgergemeinde.

Anschließend erfolgte die definitive Ausarbeitung der Pläne gemäß folgendem Bauprogramm: Im Erdgeschoß Räumlichkeiten für den Kantonspolizeiposten, Garderoberraum und Toilettenanlagen. Im ersten Stock Ausbau des Rathaussaales und der Ratsstube. Im zweiten Stock Unterbringung einer Wohnung für den Polizeiwachtmeister und Schaffung von Gefangenzellen. Im dritten Stock neue Gefängnisräume und Aufenthaltsraum für die Gefangenen. Einbau eines separaten Treppenhauses als Zugang zu den Gefangenschaften und Instandstellung der Zellen im Schwarzen Turm. Durchführung einer gründlichen Fassadenrenovation. Wiedereinbau der steinernen Fensterkreuze in den Saalfenstern, gesamte Dachrenovation am Rathaus und am Schwarzen Turm. Da das Rathaus unter kantonalem Denkmalschutz steht, wurde für die Formulierung der Richtlinien, zumal für die Außenrenovation, der Rat der Denkmalpflege eingeholt.

Mit den Bauarbeiten begann man am 6. Februar 1950. Zuerst erfolgten die innern Ausbrucharbeiten und die bauliche Umgestaltung in den einzelnen Geschossen. Bei der Durchführung dieser Arbeiten stieß man vielerorts unerwartet auf schlechte Baubestandteile im Mauerwerk und Holzkonstruktion, die ersetzt werden mußten. Anschließend an die innere Umgestaltung erfolgte die Außenrenovation des Gebäudes: Abbruch der alten Lauben- und Holzanbauten gegen die Krinne. (Durch praktische Rücksichten gedrängt, opferte man den heimeligen, vornehmen Timbre, der durch das Holzwerk der Westfassade zukam. Der Treppenturm tritt nun nicht mehr so bestimmend hervor wie früher.) Wiedereinbau von Steinfensterkreuzen im ersten Stock. Ausbrechen und Ergänzen von schlechtem Fassadenmauerwerk. Ergänzungen und Verbesserungen am morschen Dachstuhl und Neueindeckung des Daches. Zufolge bevorstehender Höherlegung der Hauptstraße wurde auch die Höherlegung der Fenster im Erdgeschoß unumgänglich. (Dadurch ergab sich leider eine Proportionsverschiebung zu Ungunsten des früher als Basis ausgebildeten Erdgeschosses). Erneuerung des Fassadenverputzes. Bei der Durchführung all dieser Arbeiten stieß man da und dort auf alte verdeckte Baukonstruktionen, die auf frühere Bauzustände schließen ließen. So beweist ein nun zugemauerter Rundbogen im Kellergeschoß auf der Südseite des Hinterhauses, daß früher die beiden

Bauten durch einen Ehgraben getrennt waren. Der heutige Kellergang zwischen den beiden Häusern und dem Turm entspricht dem Verlauf des Ehgrabens. Auf der Südseite des Erdgeschosses kamen zwei große Türrahmungen mit Rund- oder Segmentbogen zum Vorschein. Im ersten und zweiten Stock wurden sodann je eine Türöffnung zwischen Turm und Nordostecke des Rathauses aufgedeckt, die wahrscheinlich auf die Wehrgänge über dem Tore hinausführten.

Im Spätherbst 1950 erfolgte die teilweise Eingerüstung des Schwarzen Turmes, um die notwendige Dachumdeckung vorzunehmen. Auch hier überraschte uns der morsche Zustand des Dachstuhles; eine Erneuerung war unumgänglich. Mit Jahresende war die Außenrenovation abgeschlossen, und im Laufe des Winters begann man mit den innern Ausbauten.

Die Eingangshalle im Erdgeschoß erhielt einen Naturstein-Plattenboden, eine Holzdecke und kunsthandwerkliche Gittertore. Es erfolgte die Instandstellung der alten steinernen Wendeltreppe (Ersetzung des steinernen Handlaufes durch einen schmiedeisernen, Kunststeinbelag auf die alten Treppenstufen). Die schönste, jedoch anspruchsvollste Arbeit bestand im Ausbau des Rathaussaales und der anliegenden Ratsstube. Man entfernte im Saale die beiden Gußstragsäulen und gewann durch den Einbau eines stützenlosen Unterzuges neue Proportionen für einen einheitlichen Raum. Das Anbringen einer Holzdecke, die Gestaltung der Fensterpartien mit den Pfeilern und eingebauten Sitzbänken, der eichene Täfersockel und die neuen Türen geben nun dem Raume die heutige warme Atmosphäre.

In der anliegenden Ratsstube fanden wir bei der Entfernung des alten Täfers schmuckvolle geschnitzte Holzfüllungen. Ebenso kam eine Steinfenstersäule mit Kompositkapitell zum Vorschein, die nach ihrer Restaurierung ein Schmuckstück der Ratsstube bildet. In diesem Raume kamen auch alte kunstvolle Türbeschläge zur Wiederverwendung; so ist insbesondere auf das schöne Türschloß mit Bruggerwappen hinzuweisen. In den beiden Türen wurden die beiden besterhaltenen geschnitzten Täferfüllungen eingelassen. Im übrigen erhielt der Raum ein neues Wandtäfer. Die Ratsstube wird jedoch erst ihren besondern Charakter als Ratsstube erhalten, wenn einmal die Wappenscheiben der aargauischen Städte, die nach alter eidgenössischer Tradition ihre Wappen in unser Rathaus stiften, die Fenster zieren werden.

Es wäre erfreulich, wenn auch der Rathaussaal mit Glasmalereien

bereichert würde. Hier ergeht die Anregung, die Brugger Bürgerfamilien möchten ihre Wappenscheiben stiften.

Im Vorraum zur Wohnung im zweiten Stock kam beim Entfernen der Gipsdiele eine bemalte Holzbalkendecke zum Vorschein. Sie wurde freigelegt und gibt nun zusammen mit den alten steinernen Türrahmen dem Raume seinen ganz besonderen Reiz.

Wir haben einleitend vom ursprünglichen Fassadenschmuck unseres Rathauses gehört. Diese Fresken wurden im letzten Jahrhundert durch kleinliche neue ersetzt. Heute erinnert nur die Sonnenuhr, geschaffen von Kunstmalers O. Kälin, an die alte Fassadenbemalung. Aber der Baukörper wirkt auch so durch seine edlen und schönen Proportionen.

Eine Inschrifttafel in der Eingangshalle zum Treppenaufgang hält die Hauptdaten aus der Baugeschichte unseres Rathauses fest. Sie meldet:

RATHAUS
1450/54 ERWORBEN
1577 ABGEBROCHEN
UND NEU ERBAUT /
1950/51 VON DER
ORTSBUERGER / UND
EINWOHNERGE /
MEINDE UMGEBAUT
UND ERNEUERT /

Carl Froelich, Architekt